Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. August.

Inhalt: Gedicht: Vergangenheit. — Ein rührendes Bild. — Tolstoi und die Frauen. — Die moderne Hygieine in ihren Uebertreibungen. — Aus dem Buche der Ehescheidungen. — Darf Papier zum Einwickeln von Nahrungsmitteln benutzt werden? — Etwas vom Schlafen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Pensionärin.
Beilage: Stimmungsbild. — Frauenstudium. — Weibliche Eitelkeit. — Lebenstüchtige Greisin. — Reklamen und Inserate.

Vergangenheit.

Kleiner Friedhof, voller Rosenduft,
Träumst du in der heißen Mittagsluft.
Halb in Reihn zerfallne Gräber stehn,
Drüber hin die Sommerwinde wehn.
Lautlos sonst die grüne Einsamkeit,
Der ganze Fleck ein Stück Vergangenheit.
Eingebettet in die Mauerwand
Eines alten Burghofs, dessen Rand
Ephen hält umsponnen, liegt das Feld
Der Toten, eine zwiefach tote Welt.
Bis zu halber Höhe ragt der Turm
Seitwärts hier. Noch wagt kein Sturm
Ihn zu stürzen, diesen letzten Rest
Von dem einst so stolzen Räubernest.
Was belauschte er wohl damals hier,
Wo der Toten jetzt ihr still Revier?
Schrei'n und Morden, wilden Kampf und Streit,
Wo jetzt träumt die grüne Einsamkeit. —
Alles ist vorbei. Die Zeit geht sacht
Ueber das, was Menschen je entfacht
In des Lebens kurzem Werdegang.
Das, was einmal war, ob es schon lang,
Jahrelang schon war, ob gestern kaum —
Ausgedient hat es im Weltenraum.
Was hier liegt und ruht, da es hinab
Steigen mußte in das Erdengrab,
Zugedeckt ist es vom Leichentuch,
Ausgelöscht ist es im Lebensbuch. —
Nur die Winde leben hier, die kosen,
Und die blühnden, glühnden Sommerrosen. H. B.

Ein rührendes Bild.

Alle Welt beschäftigt sich in diesen Tagen mit der Familientragödie des alten Paul Krüger, dem seine getreue Gattin Susanna, die er vor 55 Jahren als 16jähriges Mädchen geehelicht, im fernen Südafrika eines einsamen Todes gestorben. Hat schon die lange Dauer dieses Ehebundes etwas Patriarchalisches, so verstärkt sich dieser Eindruck des Ehrwürdigen noch bei einer nähern Betrachtung der Verhältnisse, Schicksale und Charaktere dieses merkwürdigen Menschenpaares. Wie Präsident Krüger der „Ohm Paul" seines Volkes ist, so war seine Gattin allgemein die „Tante Sanna". Sie stellte so recht den Typus der afrikanischen Holländerin dar in ihrer häuslichen Zurückgezogenheit, ihrer Einfachheit, Sparsamkeit und auch in ihrer Fruchtbarkeit. Sie hat nämlich ihrem Manne nicht weniger als 16 Kinder geschenkt, von denen 10 noch am Leben sind, und konnte am Ende ihres Lebens auf eine mehr als 100 Köpfe zählende Nachkommenschaft blicken. In ihren jungen Jahren soll sie ein hübsches, rundliches Mädchen gewesen sein und zahlreiche Freier gehabt haben. Man erzählt, daß damals Paul Krüger einmal mit einem seiner Mitbewerber, einem eleganten Kapholländer, unter der Vorhalle ihres Vaterhauses einen schlimmen Wortwechsel hatte. Das junge Mädchen geriet in Angst, es möchte zum Blutvergießen kommen, und nahm Krüger, der damals wegen seiner gewaltigen Körperkraft bekannt war, das Versprechen ab, daß er nicht Hand an seinen Nebenbuhler legen wolle. Krüger versprach es widerstrebend, und der andere wurde nun noch auffallender und beleidigender als zuvor. Krüger ließ alle Beschimpfungen ruhig über sich ergehen, bis der andere zu Pferde gestiegen war. Dann versetzte er dem Tiere mit seiner mächtigen Faust einen Schlag hinter das Ohr, daß es wie vom Blitz getroffen tot zu Boden stürzte. Der Reiter stürzte mit ihm nieder und brach ein Bein. Als das Mädchen ihm bittere Vorwürfe machte, erwiderte Krüger in aller Ruhe, er habe das Pferd und nicht den Mann geschlagen. — Das heutige Geschlecht hat Frau Krüger nur als eine dicke, alte Burenfrau gekannt, die auch, als ihr Mann das Staatsoberhaupt von Transvaal und ein reicher Mann geworden war, in der früheren einfachen Weise im Hause schaltete, im schwarzen Kleide und schwarzen Sonnenhut mit aufgestreiften Aermeln sich der Wäsche und anderer Hausarbeit annahm, sich um Politik und Gesellschaft nicht kümmerte und allenfalls nur darauf bedacht war, den selbst gezogegen Tabak günstig zu verkaufen. Krüger war selten bei öffentlichen oder festlichen Gelegenheiten zu sehen, und seine Frau ging gar nicht unter die Leute. Ihr ganzes Dasein spielte sich überhaupt im Hause ab. Kochen, Ausbessern, Kaffeebereiten waren die Hauptzweige ihrer Thätigkeit, und ihre Leistungen im engen Bereiche häuslicher Arbeit waren in der That hervorragend. Krüger selbst sagte bezeichnenderweise, daß in der ganzen Republik keine einzige Frau sei, die mit so wenig Kaffeebohnen einen so herrlichen Kaffee brauen könne. Auch habe Ohm Paul bisher nie andere Socken getragen als solche, die sie selbst gestrickt hatte. Als Krüger zum ersten Male mit der neuen Bahn von Pretoria nach Johannesburg fahren wollte, erhob sie entschieden Einspruch. Die Lokomotive, das neue Beförderungsmittel, schien ihr unzuläßig und gefährlich, während sie überzeugt war, daß es kein Pferd in der Welt gäbe, das Krüger nicht zu bändigen wüßte. Die britischen Soldaten, die Lord Roberts ihr als Schutzposten vor das Haus gestellt hatte, hielten große Stücke auf sie. Der Oberbefehlshaber sorgte dafür, daß der Rückschlag der Flucht Krügers unter der Bevölkerung Pretorias, der sich stellenweise in unangenehmer Weise Luft machte, die Gattin des Präsidenten nicht belästigte. Warum Frau Krüger ihren Gatten nicht begleitet hat, ob sie nicht dazu aufgefordert worden war, oder die Seereise scheute, ist nicht aufgeklärt.

Von den zahlreichen Anekdoten, die sich die Buren von Ohm und Tante Krüger erzählten, ist die nachfolgende wohl am bezeichnendsten sowohl für das innige Verhältnis zwischen den beiden alten Leuten, wie für die gesunde Lebensauffassung des Präsidenten: Als Ohm Paul in London war, machte ihm ein Freund das Anerbieten, ihm das moderne Babylon zu zeigen. Ohm Paul erklärte sich einverstanden, und der Engländer beschloß, ihn in die Aufführung eines Ballets zu führen. Natürlich dachte er, daß es spaßhaft sein würde, das Entsetzen Krügers zu beobachten. Aber Ohm Paul saß und betrachtete das Ganze mit ersichtlichem Interesse. „Was sagen Sie zu den Mädchen, hübsch und frisch, nicht wahr?" sagte der Engländer, um Präsident Krüger auf diese Weise zum Sprechen zu bringen. „Die Schminke ist zweifellos frisch genug," war die Antwort, „aber ich liebe mehr die alten Schuhe der einen, die ich in Afrika ließ, als alle die Frauen, die Ihr in England habt, auf der Bühne oder fern von ihr. Sie war gut genug für mich, als sie noch jung war, und sie ist jetzt noch gut genug für mich." — Daß zuweilen auch der Humor nicht fehlte, zeigt das nachfolgende Geschichtchen: Als Ohm Paul einst ausgeritten war, traf er eine alte Frau, die mit einem Bündel des Weges entlang humpelte. Sie sah sehnsüchtig auf den stämmigen jungen Mann, wie wenn sie ihn um seinen bequemen Sitz auf dem Sattel beneidete. Er ritt an ihr vorbei; als er dann hinter sich sah, bemerkte er, daß die alte Frau erschöpft sich hinter ihm weiter schleppte. Er zügelte sein Pferd, sprang herunter und hob die Frau mit ihrem Bündel ohne weiteres in den Sattel. Dann ergriff er das Tier am Zügel und führte es sorgfältig vorwärts bis zu seiner eigenen Farm. Kurz vor der Ankunft dort sagte die alte Frau: „Möge Gott dir deine Freundlichkeit gegen eine alte, hülflose Frau vergelten. Es gibt nicht

viele, die das gethan hätten. Wenn ich jünger und anmutig wäre, wie ich einst war, könnte ich das noch begreiflich finden." „Wenn du jung und anmutig gewesen wärest, hätte ich es nicht zu thun gewagt," antwortete Ohm Paul mit seinem charakteristischen Lächeln. „Warum nicht gewagt? Würde ich dich denn gefressen haben?" „Das nicht," sagte er kichernd, „aber sie hätte es wohl gethan!" und damit zeigte er auf seine Frau, die lächelnd auf der Schwelle seines Hauses stand. („Bund".)

Tolstoi und die Frauen.

Leo Tolstoi hat sich jüngst einer Amerikanerin und später einem Amerikaner gegenüber zur Frauenfrage geäußert. Miß Jane Adams erzählte in einem Vortrage: Während meines Besuches beim Grafen Tolstoi fragte er mich bei einem Spaziergange durch ein kleines Gehölz in der Weise, als ob er über das Wetter spräche: „Haben die Frauen in Amerika das Stimmrecht noch nicht?" Ich mußte sagen, es sei noch nicht der Fall, ausgenommen, in einigen wenigen Staaten. Graf Tolstoi erwiderte darauf: „Es ist sehr merkwürdig, daß das noch nicht geschehen ist." Dann fuhr er fort, er könne nicht verstehen, wie in einem christlichen Lande, in dem die Mehrzahl der Stimmberechtigten Christen seien und wo keine Priesterschaft das Lesen der Bibel verhindert, diese grundlegende Lehre Christi von der Gleichheit noch nicht praktisch durchgeführt wäre. Die zweite längere und von der ersten etwas abweichende Aeußerung hat Tolstoi Herrn Andrew D. White gegenüber gethan, der den Gang der Unterredung folgendermaßen schildert: Graf Tolstoi wünschte etwas über die Lage und die Bestrebungen der amerikanischen Frauen zu erfahren. Ich schilderte ihm die Fortschritte der amerikanischen Frauen, die sowohl durch die Besserung ihrer gesetzlichen Stellung als durch ihre Erziehung vorwärts gekommen seien, daß sie aber noch nicht alle bürgerlichen Rechte besäßen. Darauf sagte Graf Tolstoi: „Die Frauen sollten alle Rechte außer den politischen haben; für die Ausübung politischer Rechte aber sind sie ungeeignet. Eine der größten Schwierigkeiten für das gegenwärtige Weltgetriebe liegt darin, daß die Frauen viel mehr Bedeutung und Gewalt haben, als sie besitzen dürfen. „Gehen Sie auf die Straßen und in die Warenhäuser," fuhr der Graf fort, „und Sie werden sehen, daß die weit größere Anzahl von Läden ihren Bedürfnissen gewidmet ist. In Frankreich dreht sich alles um die Frauen, und die zeitgenössische Litteratur in Frankreich spiegelt die vollständige Beherrschung des Lebens durch die Frau wieder. Die Frau aber ist dem Manne in den höchsten Eigenschaften nicht gleichstehend; sie hat nicht die Selbstaufopferung des Mannes. Die Männer können zu Zeiten ihre Familien um einer Idee willen opfern; die Frauen werden das nicht thun." Als ich mir daran zu zweifeln erlaubte, fragte mich Tolstoi, ob ich je eine Frau gekannt hätte, welche die Kinder anderer Leute ebenso sehr wie ihre eigenen liebte. Ich antwortete mit froher Ueberzeugung im verneinenden Sinne, führte aber Florence Nightingale, Schwester Dora und andere an, indem ich mein Erstaunen über die Behauptung ausdrückte, als ob die Frauen nicht im stande wären, so vollständige Opfer für eine gute Sache zu bringen, als die Männer. Ich führte darauf die Verfolgungen zu Beginn des Christentums an, wo die Frauen sich sogar in der Erleidung von Qualen, Erniedrigung und Tod um der neuen Religion willen den Männern überlegen zeigten und fügte ähnliche Beispiele aus den Zeiten der Hexenprozesse hinzu. Darauf antwortete er, daß trotz aller solcher geschichtlichen Thatsachen die Frauen doch nicht das Opfer ihres eigenen Selbst für eine gute Sache bringen, wenn sie nicht ganz nachdrücklich auf ihr Gefühl wirkt, während die Männer ihrerseits dazu im stande sind. Er habe in seinem Leben nur zwei oder drei wirklich sich aufopfernde Frauen kennen gelernt und diese seien unverheiratet gewesen. Auf meinen Einwand, daß die Beobachtung mich zu ganz andern Schlüssen geführt habe, nahmen seine Anklagen eine ganz andere Form an. Er beharrte darauf, daß die Frau an der Vergangenheit haftet; daß die öffentliche Meinung vorwärts schreitet, die Frauen aber dazu neigen, nach den Anschauungen von gestern oder vom letzten Jahr zu handeln. Frauen und weibliche Männer beschäftigen sich ganz natürlich mit alten „abgeschmackten Dingen", unter solchen verstand er die Dreieinigkeit, den Spiritismus und die Homöopathie. Als ich darauf meine Meinung dahin äußerte, daß, anstatt die Frauen im Schoße der Kirche zu erziehen, wie Bischof Duparnlonse es will, wir ihnen die höchsten Bildungsmöglichkeiten auf den Universitäten eröffnen. Sie werden sich dann mehr und mehr geistig entwickeln und auf diese Weise ein bedeutungsvolles Element bei der Heranbildung eines edlern Geschlechts sein. Da große Männer meistens große Mütter gehabt haben, so ist die bessere Erziehung der Frauen in physischer, intellektueller und moralischer Richtung der einzig richtige Weg, das Menschengeschlecht im allgemeinen zu bessern. Dieser Ansicht trat Graf Tolstoi entgegen und sagte, daß die Erziehung die Frau nie ändern würde, da die Frauen von Natur unlogisch sind. Darauf führte ich ein Beispiel an und zeigte, daß die Frau außerordentlich logisch und folgerichtig in ihren Schlüssen sein kann. Er blieb aber bei seiner Meinung.

Die moderne Hygieine in ihren Uebertreibungen.

Es ist gewiß berechtigt, die Fortschritte der modernen Gesundheitspflege einschließlich der Lehre von den den Menschen schädigenden Kleinwesen und der Mittel ihrer Abwendung möglichst allgemein bekannt zu machen. Jedoch hat es oft genug den Anschein, daß gerade in der Hygieine besonders viel Uebertreibungen zu finden sind. Da ist kein Nahrungsmittel, kein Kleidungsstück, keine Lebensgewohnheit, die nicht von irgend jemand irgendwo und irgendwie unter dem Deckmantel hygieinischer Forderungen verdächtigt worden wäre. Das wissenschaftliche Pariserblatt der „Kosmos" veranschaulicht diese Thatsache durch einen launigen Artikel, dem wir einiges entnehmen wollen. Eine Menge alter Damen, Neuropathen und außerdem noch viele Leute, die ganz gesund und sogar geistvoll sein mögen, haben diese neuen Theorien als Glaubensartikel angenommen, ohne sich die Mühe zu nehmen, darüber nachzudenken, daß ihre Eltern doch auch ganz gut gelebt haben, ohne von diesen modernen Regeln etwas zu wissen. Der echte Jünger der Hygieine, d. h. nicht der Hygieiniker selbst, sondern derjenige, der alle Behauptungen der Hygieiniker für Evangelien hält, darf es kaum mehr wagen, zu essen oder zu trinken, sich nach gewöhnlicher Art zu kleiden, nach seinen alten Gewohnheiten zu schlafen, zu reisen, sich die Nase zu putzen, ein Bad zu nehmen oder sich die Haare schneiden zu lassen. Wenn sie irgend etwas nicht vermeiden können, wogegen gerade eben eine Anklage von irgend einem Hygieiniker gerichtet ist, so glauben sie allen möglichen Gefahren ausgesetzt zu sein. So gibt es eine ganze Sekte, die einen Kreuzzug gegen den Wein unternommen hat. Irgend etwas muß der Mensch doch aber trinken. Die Gegner des Weins trinken dann also Wasser, das nach der Angabe wieder anderer Hygieiniker von krankheitserregenden Keimen wimmelt, oder, wenn sie auch diesen Warnungen Gehör schenken, abgekochtes Wasser, das bekanntlich einen wunderbaren Geschmack hat, oder Thee, der oft genug mit Kupfer gefärbt ist u. s. w. In Frankreich hat die Bekämpfung des Weingenusses an manchen Orten unter dem Banner der Hygieine solche Ausdehnung angenommen, daß die Weinbergbesitzer sich zusammengethan haben, um diesen Verdächtigungen zu begegnen. So werden es mit der Zeit auch die Fabrikanten von Taschentüchern, die ja nach dem Urteil mancher Hygieiniker ganz zu verwerfen sind, oder die Gewürzhändler oder noch beliebig mehr geschädigte Gewerbe machen, um die Uebertreibungen in den hygieinischen Theorien abzuwehren. Die letzten Neuschöpfungen dieser Art verdienen einmal zusammengestellt zu werden. Da sind u. a. die Mikroben der Theater, die Gefährlichkeit schwarzer und gelber Strümpfe, die Vergiftung durch gelbes Schuhwerk, die Gesundheitsschädlichkeit der Straßenbahn, die Influenza in den Kirchen, die Uebelthaten der Strohgeflechte, in denen sich Milliarden von Keimen ansiedeln, und jede dieser Anklagen ist von irgend einer Seite mit wissenschaftlichem Nachdruck erhoben worden, nicht selten unter der gewichtigen Autorität gelehrter Gesellschaften und Akademien. Wir wollen der französischen Zeitschrift nicht weiter folgen, sondern der Erscheinung nur noch ein wenig auf den Grund gehen. Was hat es denn mit all diesen Verdächtigungen auf sich? und wie kommt es, daß sich Männer der Wissenschaft zu ihrem Sprachrohr machen? — Der zuerst als Warnung aufgestellte Fall wird in den allermeisten Fällen gewiß auf Wahrheit beruhen und einer Beachtung in wissenschaftlichen Kreisen würdig sein. Nun aber wird diese vereinzelte Thatsache in die Oeffentlichkeit hinausposaunt, von unzähligen Leuten mittelmäßiger Urteilsfähigkeit zur Kenntnis genommen und ins Grenzenlose verallgemeinert. Weil einmal ein Fall von Vergiftung durch das Tragen ungeeignet gefärbter seidener Strümpfe vorgekommen ist, sieht das kritiklose Gemüt von dem Augenblick an in jedem Strumpf von gleicher Farbe eine Bedrohung seiner Gesundheit, wenn nicht seines Lebens. So ist es, wie so oft im menschlichen Denken, die Verallgemeinerung eines einzelnen, für sich thatsächlichen Falles, die in den Köpfen eine heillose Verwirrung stiftet und alle hergebrachten und größtenteils bewährten Anschauungen über den Haufen zu werfen droht. Vieles an den Lehren der Hygieine ist so erprobt, daß es nicht oft und nachdrücklich genug gepredigt werden kann, aber mit Bezug auf die Flut von neuen Entdeckungen gesundheitlicher Gefahren in unsern alltäglichen Gewohnheiten muß es zunächst heißen: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht."

S. T.

Aus dem Buche der Ehescheidungen.

Der Zunahme der Scheidungsklagen, die im Jahre 1899 eingetreten war, folgte im letzten Jahre wieder eine Abnahme (1898: 1162; 1899: 1260; 1900: 1174). Verschiedene Kantone weisen eine Zunahme auf; es erzeigen 12 Kantone eine Abnahme, 7 eine Vermehrung und bei vier Kantonen ist die Anzahl gleich geblieben; in Ob- und Nidwalden wurden gar keine Scheidungsbegehren gestellt. Die Urteile auf zeitweise Trennung haben eine Abnahme erfahren. Es ergibt sich überhaupt, daß die Gerichte schon seit Jahren immer mehr und mehr davon abkommen, eine zeitweise Trennung auszusprechen und dagegen definitive Scheidung vorzuziehen scheinen. Der Versuch, die beiden Ehegatten durch eine zeitweise Trennung wieder auszusöhnen, scheint demnach nicht den gewünschten Erfolg aufgewiesen zu haben.

Von den 11,260 Scheidungsklagen, welche im Jahrzehnt 1891 bis 1900 gestellt wurden, wurden 2872 vom Manne, 5211 von der Frau und 3177 von beiden Ehegatten erhoben. Abgesehen von den beidseitigen Klagen fand sich also die Frau beinahe doppelt so häufig bewogen, die Scheidungsklage zu stellen, als der Mann, und zwar geschah diese nach dem Urteile der Gerichte auch mit besseren Gründen.

Darf Papier zum Einwickeln von Nahrungsmitteln benutzt werden?

Solange ein besonderes Papier zum Einwickeln von Nahrungsmitteln verwendet wird, ist selbstverständlich nichts dagegen zu sagen, da solches mangels eines vorangegangenen Gebrauchs den Ansprüchen der Reinlichkeit genügt. Es ist aber eine Thatsache, daß fast alles, was auf den Namen Papier Anspruch erheben kann, zum Einwickeln von Nahrungsmitteln benutzt wird, und zwar, was das Bedenklichste ist, ganz ohne Rücksicht darauf, ob der eingewickelte Gegenstand fest oder flüssig, glatt oder klebrig ist. Man kann wohl auf der Straße nicht allzu selten einen Jungen sehen, der, nachdem er Kirschen oder anderes Obst aus einem Zeitungspapier verzehrt hat, nachher noch das Papier ableckt. Das Schauspiel ist nicht sehr erbaulich, und wenn man sich dabei erinnert, durch wie viele Hände eine Zeitung gewöhnlich gegangen sein kann, ehe sie zur Verpackung benutzt wird, kann man wohl bei einem solchen Anblick von einem gelinden Schauder befallen werden. Bakterien sind ohnehin überall, und es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie auf altem Zeitungspapier in geringerer Menge und geringerer Gefährlichkeit vorhanden sind als auf anderen Stoffen, die mit Staub und Schmutz in Berührung kommen. Eine andere Frage ist noch, ob das Zeitungspapier selbst oder die darauf befindliche Druckerschwärze irgend einen gesundheitsschädlichen Stoff enthält, der bei der Berührung mit gesalzenem Fleisch oder gesalzenem Fisch etwa ausgezogen werden und in den Nahrungsstoff übergehen könnte. Die große Londoner Wochenschrift „Lancet" hat daher in ihrem Laboratorium alle möglichen Londoner Zeitungen chemisch untersuchen lassen und kann daraufhin die beruhigende Versicherung abgeben, daß die dortigen Blätter, einschließlich der billigsten, wenigstens vom chemischen Standpunkt aus einwandfrei sind. Auch die farbigen Zeitungen sind von jeder Anklage freizusprechen, wenn auch gelegentlich etwas Anilinfarbe darin vorhanden ist. Es darf also Zeitungspapier nach chemischer Beurteilung zum Einwickeln von Nahrungsmitteln unbedenklich benutzt werden und nur der Bakteriologe dürfte Verwahrung dagegen einlegen.

Etwas vom Schlafen.

Der russische Arzt Professor Manassein hat einige gute Regeln über das Schlafen aufgestellt. Was die Neugeborenen betrifft, so muß dafür gesorgt werden, daß ihr Schlaf weder absichtlich, noch unabsichtlich unterbrochen, noch künstlich verlängert wird. In den ersten 5—6 Wochen seines Daseins muß das Kind

täglich zwei Stunden wachend zubringen; 1—2jährige Kinder brauchen einen täglichen Schlaf von 16—18 Stunden, 2—3jährige Kinder sollen 15—17 Stunden täglich schlafen, 3—4jährige 14—16 Stunden, 4—6jährige 13—15 Stunden, 6—9jährige 10—12 Stunden, 9 bis 13jährige 8—10 Stunden. Im Uebergangsalter, wenn die Kinder sich zu Jünglingen und Jungfrauen entwickeln, muß die Schlafenszeit ein wenig verlängert werden; gegen Ende dieser Periode kann man die Dauer des Schlafes wieder auf 7—9 Stunden verkürzen. Nachdem die Periode des Wachstums vorbei ist, also mit dem 19.—20. Jahre, halten wir es für zweckmäßig, die tägliche Schlafenszeit auf 6—8 Stunden zu beschränken. Das reifere Lebensalter — vom 25. bis zum 45. Jahre — kann sich nötigenfalls mit 5—7 Stunden täglichen Schlafes begnügen, jedoch nur bei vollkommenem Wohlbefinden. Was nun alte Leute, Greise, anbetrifft, so hat sich die Dauer ihres Schlafes danach zu richten, in was für einer Verfassung ihr körperlicher oder geistiger Zustand sich befindet, d. h. ob er normal oder mehr oder minder geschwächt ist.

Wenn aber ihr Schlafbedürfnis auch noch so groß ist, so sollten sie sich womöglich dennoch nicht gestatten, mehr als 10 Stunden täglich dem Schlafe zu widmen. Nur bei sehr großer Schwäche dürfen sie bis zu 12 Stunden täglich schlafen, jedoch nicht in einem Zuge, sondern mit einer Unterbrechung. Die Hauptschlafenszeit muß natürlich während der Nacht sein, eine kürzere am Nachmittage. Es darf nie vergessen werden, daß der Organismus sich auch an solche Dinge gewöhnen kann, die schädlich sind. Schläft der Mensch länger, als es die Ruhe seines Geistes und Körpers erfordert, so entsteht daraus erstens eine Abnahme der Körper- und Geisteskräfte aus Mangel an genügender Uebung, und zweitens gewöhnen sich die Organe an einen abnormalen Zustand der Ernährung, wodurch ihre Bethätigung in wachem Zustande geschwächt wird.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5991: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir das Rezept zur Herstellung von kleinem Backwerk, Biskuits 2c., anzugeben, das lange Zeit aufbehalten werden kann, ohne an Schmackhaftigkeit zu verlieren? Ich wohne abseits einer Ortschaft, und komme aber nicht selten in den Fall, unerwarteten Besuchern eine Kleinigkeit vorsetzen zu sollen. Wie verhält es sich mit den Waffeln? Wird ebenfalls Milch dazu verwendet? Wenn ja, so wäre die Haltbarkeit natürlich eine sehr beschränkte. Für gütige Mitteilung dankt bestens B. J.

Frage 5992: Ist eine bestimmte Abneigung gegen gewisse Gerichte einfach als unüberwindlich anzunehmen und zu berücksichtigen, oder darf von erwachsenen Personen und größeren Kindern erwartet werden, daß sie sich zu überwinden suchen im Interesse einer geordneten Hausführung? Zweite Frau und Stiefmutter in A.

Frage 5993: Ist es ein Grund zur Beängstigung, wenn ein Kind von fünf Jahren sehr oft heftigen Schwindelanfällen unterworfen ist? Zwei Kinder sind mir an Hirnkrankheiten schon gestorben, trotz anhaltender ärztlicher Behandlung. Kann man mir zürnen, wenn ich den Autoritätsglauben verloren habe und jetzt in Laienkreisen frage? A. P. S.

Frage 5994: Wie viel Zulage muß man für Nachtdienst ordnungsgemäß rechnen? Der absolute Nachtdienst, der mir angetragen ist, erfordert für mich eine Verschiebung der Essenszeit, so daß ich mir extra servieren lassen und mein Zimmer zur Unzeit besorgen lassen muß. Ich hätte eine sehr passende Gelegenheit, wo ich aber für die Unregelmäßigkeit 10 Fr. per Monat mehr bezahlen müßte. Dürfte ich diese 10 Fr. Mehrauslage für Kost und Logement meinem Arbeitgeber für Feststellung des Salairs berechnen? Bestens dankt zum voraus A. P. in St. G.

Frage 5995: Ich habe eine Stelle angetreten, wo mir nebst dem bestimmten Gehalt volle Pension und Wäsche anerboten wurde. Als Verkäuferin in einem, von feiner Kundschaft besuchten Geschäft muß ich gut und äußerst proper gekleidet sein, und das erfordert natürlich im Sommer bei den Waschsachen einen größern Verbrauch. Ich habe aber bis jetzt noch nie erfahren müssen, daß mir wegen der Leibwäsche Schwierigkeiten gemacht worden wären. In ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, durfte doch an der Reinlichkeit nichts fehlen, und in der Familie, wo ich den Haushalt erlernte, wurde ich wohl energisch dressiert, Schürzen und Kleider bei der Arbeit möglichst lange unbeschmutzt zu erhalten, die sämtliche Leibwäsche mußte aber unbedingt allwöchentlich gewaschen werden, und man forderte mich auf, unter Kontrolle, täglich frische Strümpfe anzuziehen und täglich die Füße zu waschen. Hier aber sollte ich an Leib- und Bettwäsche sparen, um die Auslagen für die Stärkewäsche auszugleichen. Ist das am Platz? Gehört es sich nicht für einen reinlichen Menschen, zum mindesten wöchentlich die Leibwäsche zu wechseln? Junge Abonnentin in D.

Frage 5996: Gibt es ein Kochbuch, das in ausführlicher Weise dem Sterilisieren von Nahrungs- und Genußmitteln seine Aufmerksamkeit schenkt? Ich wäre für Mitteilung von solchen Titelangaben sehr dankbar. Junge Hausfrau in W.

Frage 5997: Ich habe im Laufe meiner seit einem halben Jahr bestehenden Verlobung, die sich immer schärfer ausprägende Erfahrung gemacht, daß meines Verlobten und meine eigenen Lebensanschauungen sich in vielen Dingen ganz entgegenstehen, so daß ich finde, es sei besser, die Verlobung aufzulösen. Ich habe mich auch nur auf das Drängen meiner Pflegemutter entschlossen, mich zu verloben; ich hätte den Mann gerne zuerst eingehender kennen gelernt. Jetzt ist es auch die Pflegemutter, die eine Aufhebung für unstatthaft erklärt; sie nennt so etwas einen Skandal, der immer und in jedem Fall nur die Tochter in Mißkredit bringe und ihr für später jede andere Verbindung verunmögliche. Ich möchte aber viel lieber ledig bleiben und verpönt sein, als ohne volle Gesinnungsübereinstimmung verheiratet zu sein. Ich weiß ja, daß meine Pflegemutter es gut meint mit mir; aber es ist mir fast nicht möglich, in diesem Punkte mich endgültig ihrem Willen unterzuordnen. Ich bitte sehr um guten Rat von Fernstehenden und danke bestens dafür. Junge Leserin in H.

Frage 5998: Diesen Sommer häufen sich in ganz besonderer Weise die Nachrichten über Todesfälle infolge Genusses von Kirschen und Bier, Wasser oder neuestens auch Salat. Die Zusammenstellung von Kirschen mit irgend einer Flüssigkeit oder mit Salat ist also lebensgefährlich; das sagen uns die Zeitungen. Was sagt uns über diesen Punkt die Wissenschaft? Sie bleibt uns über dies „Warum?" das „Darum?" beharrlich schuldig. Wollte man ironisch sein, so würde man sagen: „Kein Wunder; die Wissenschaft ist weiblichen Geschlechts, und die Frauenwelt fragt ja bekanntlich nicht nach dem ‚Warum?', sie will mit logischer Begründung nichts zu thun haben und glaubt blindlings, was man ihr sagt." Ernsthaft gemeint präcisiere ich meine Frage dahin: Warum ist es lebensgefährlich, gleichzeitig Kirschen zu essen und Wasser oder Bier zu trinken oder Salat zu genießen? Um gütige Antwort bittet wiederholt Eine Unbequeme.

Frage 5999: Woher bezieht man „Amidon de Riz en tablettes de Flume" und die flüssigen Farben, die der Stärke beigegeben werden, zum Auffrischen blauer, gelber und rosa baumwollener Blusen und Kinderröcke? Für gütige Mitteilung dankt Eine Abonnentin.

Frage 6000: An welche Stelle darf man sich wenden, um wahrheitsgetreue Auskunft zu erhalten über den Leumund eines Mannes und über dessen wirtschaftliche Verhältnisse? Meine Tochter hat Bekanntschaft gemacht mit einem Herrn, der sie zu ehelichen wünscht. Ich möchte aber zuerst etwas Näheres in Erfahrung bringen über den Charakter des Betreffenden, ob er in gutem Ruf steht und ob er sich nicht in ökonomischer Verlegenheit befindet. Ist es die Gemeindeschreiberei, das Civilstandsamt oder eine derartige Instanz, wo eine nicht geschäftskundige Witwe um zuverlässige Auskunft bitten dürfte? Nebst bestem Dank würde die Gefälligkeit natürlich sehr gerne entsprechend belohnt. Eifrige Leserin.

Frage 6001: Könnte mir eine geehrte Mitleserin das Rezept zur Bereitung von Kephir mitteilen? Langjährige Abonnentin in B.

Frage 6002: Fände sich eine kleine, gediegene Familie, wo eine nervenkranke Frau gute Aufnahme, zweckmäßige Verpflegung, Unterhaltung, Bedienung und verständnisvolle Ueberwachung finden könnte gegen einen entsprechenden Pensionspreis? Für gütige Mitteilungen wäre herzlich dankbar Eine besorgte Tochter.

Frage 6003: Ist sehr häufiges, anhaltendes und heftiges Nasenbluten als Zeichen von krankhafter Veranlagung zu betrachten? Das Aussehen des betreffenden Mädchens ist blühend und anscheinend kräftig; nur ermüdet es bei der geringsten Anstrengung. Merkwürdigerweise gerät es beim Klavierspielen in ein nervöses Zittern, auch weint es bei dem freilich oft und scharf erfolgenden Tadel des ungeduldigen und reizbaren Lehrers, der ihr ein besonderes Talent für Musik zuspricht. Jetzt macht das Kind einen Ferienaufenthalt in einer Höhenlage; aber laut Berichten hat sie auch dort sehr oft ihr Nasenbluten. Um gütige Antwort bittet Eine Aengstliche.

Antworten.

Auf Frage 5985: Daß in einer Stadt in der Schweiz die Abfälle nur einmal wöchentlich entfernt werden, scheint mir so ungeheuerlich, daß ich Mühe habe, daran zu glauben; in Konstantinopel und Hinterindien mag dergleichen der Brauch sein. Die Abfälle sollen täglich, oder doch jeden zweiten Tag geholt werden. Man verwahrt solche Abfälle in fest schließenden Blechgeschirren, soweit es nicht möglich ist, dieselben durch Verbrennen ganz unschädlich zu machen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5985: Die Wegnahme der Abfallstoffe im Haushalt bildet fast überall in den Städten und in den städtisch gebauten Vororten einen wunden Punkt. Es ist vor nicht allzu langer Zeit von einem Verbrennungssystem gesprochen worden, das an jedem Privatkochherd angebracht werden könne; doch weiß ich nicht, ob die Idee bereits praktisch durchgeführt ist und im Haushalt Verwendung gefunden hat. Es muß ein unglücklicher Gedanke genannt werden, Abfallgefäße mit Gärungs- und Verwesungsstoffen in den meistenteils feuchten Keller zu placieren, und es ist gut, daß die Dienstmädchen in den oberen Stockwerken aus Gründen der Bequemlichkeit sich gegen die Anlegung eines solchen Depots auflehnen. Wenn es nicht ohne ein Aufspeichern abgehen kann, so ist der gut gedeckte Kübel noch viel eher auf der Dachzinne oder im Vorgärtchen zu placieren (im letztern Falle ließe sich das unbeliebte Möbel des Abfallkübels, der übrigens auch eine gefällige Form haben kann, leicht mit einigen Kübelpflanzen maskieren). Ein gutes Aushülfsmittel ist es auch, die trockenen Abfallstoffe in den Feuerraum eines lebhaft ziehenden Ofens zu stecken, wo sie in kürzerer Zeit dürr werden und verbrannt werden können. Eine wirklich denkende Haus- und Küchenbesorgerin versteht es aber, die Abfallstoffe auf ein Minimum zu reduzieren, wie denn überhaupt dieselbe mit ziemlicher Sicherheit aus dem Inhalt des Abfallkübels auf ihre wirtschaftliche Qualität beurteilt werden kann. D. R.

Auf Frage 5986: Launenhaftigkeit ist keine gute Zugabe in die Ehe, wo im Gegenteil ruhige Stetigkeit herrschen sollte. Immerhin, es gibt noch schlimmere Sachen, und es wird wohlgethan sein, die guten und schlechten Eigenschaften auf die Wagschale zu legen und zu sehen, was überwiegt. Fr. M. in B.

Auf Frage 5986: Dem jungen Mädchen fehlt es zunächst an weiblichem Taktgefühl und am nötigen Respekt der ältern Frau gegenüber. Ein junges Mädchen, das tagelang schwatzen kann, ohne zu arbeiten — und geschehe dies auch in der reizendsten und einnehmendsten Weise — läßt auf eine Charaktereigenschaft schließen, die an einer Haus-, Ehefrau und Mutter verhängnisvoll wirken kann. Wenn der junge Mann so klug und einsichtig ist, wie seine Mutter es zu sein scheint, so wird er gerne beobachten und für sich die nötigen Lehren ziehen. Sie brauchen kaum ängstlich zu sein, daß Ihr Sohn sich da erkläre und binde. M. J.

Auf Frage 5987: Einer Verkäuferin an einem großen Fremdenort wird Englisch nützlicher sein als Italienisch. Aber man lerne zuerst einmal dasjenige, wozu die Gelegenheit sich gerade bietet, also das eigentliche Ladengeschäft selbst. Es ist gar nicht so leicht, im Laden zu bedienen, wie jemand sich das vorstellt, der es noch nie versucht hat. Für das Englische bleibt später noch Zeit genug; ein paar Brocken, wie man solche etwa nötig hat, lernt man im Notfall so nebenbei. Fr. M. in B.

Auf Frage 5987: Was die italienische Sprache anbelangt, so trägt das Töchterchen gewiß nicht schwer daran; man lernt nie genug, und kann sie die drei Sprachen, so wird sie mit um so größerer Leichtigkeit noch die englische bewältigen. Die italienische Sprache ist gegenwärtig sehr im Aufschwung.

Auf Frage 5988: Es gibt Gegenden in der französischen wie in der deutschen Schweiz, wo das Wasser gipshaltig ist und die Seife schlecht annimmt. Im allgemeinen jedoch wird die Schuld mehr an mangelnder Sorgfalt beim Waschen liegen, etwa daran, daß die allerschmutzigste Wäsche nicht vorher ausgewaschen wird, ehe sie in den allgemeinen Zuber kommt. Eine gewisse Flüchtigkeit ist den Bundesschwestern im Welschland überhaupt eigen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5988: Es liegt wirklich etwas am Wasser, indem dasselbe in der Westschweiz, wie man sagt, härter ist als in der Ostschweiz. Doch kommt die Hauptsache dort auf das Waschen an. Es wird sehr ungleich gewaschen, gewöhnlich zu sehr mit dem heißen Wasser, wie auch mit dem Spülwasser gespart. — Auch habe ich schon gemerkt, daß man hier herum viel zu viel Bläue ins Wasser nimmt. Da ich in der Westschweiz wohne, kam ich zu meiner Ausbildung in die deutsche Schweiz, und meine Mutter sagt oft, meine Linge, die ich in dort im Gebrauch hatte, wäre einfach nicht mehr sauber zu waschen, sie sei und bleibe grau. — Wäscherinnen hat's in der Westschweiz gewiß genug; doch würde ich Ihnen im vorkommenden Fall raten, schon gebrauchte Wäsche mitzugeben; das jedesmalige Senden kommt je auf 1 Fr. zu stehen. Tochter einer Abonnentin in der Westschweiz.

Auf Frage 5988: Daß die Wäsche bei uns in der französischen Schweiz meistenteils nicht so weiß ist, wie in der deutschen, hängt durchaus nicht vom Wasser ab, wohl aber von der unrichtigen Behandlung beim Waschen; denn währenddem in der Ostschweiz die Wäsche, einmal gekocht, in heißem Wasser gewaschen, noch ein- bis zweimal gebrüht und durchgezogen wird, wird sie hier einfach aus dem Dampfhafen an den Brunnen oder See getragen und mit einer Bürste im kalten Wasser gewaschen. Hierauf wird sie ins Spülwasser gelegt, dann stark gebläut, und damit ist's fertig. — Nach meiner Ansicht kann so die Lauge unmöglich gehörig aus der Wäsche gebracht werden, und es muß dieselbe grau bleiben. Ich kenne auch einige aus der Ostschweiz kommende Wäscherinnen, die aber nach einiger Zeit auch die gleiche hiesige bequeme Methode anwendeten. Ich für mich habe mich noch nicht daran gewöhnen können. Auch ist zu sagen, daß meine Wäsche schöner ist, als die der Nachbarinnen. Leserin im Waadtland.

Auf Frage 5989: Man bezeichnet mit diesem Ausdrucke kleine, meist rundliche, bräunliche Flecken, welche besonders bei blonden oder rothaarigen Individuen im Gesicht, mit Vorliebe an Stirne und über die Nase, auftreten. Sie entstehen durch Ablagerung von Pigment. Zu ihrer Entfernung empfehlen sich folgende Mittel: Schwefelsalben, weiße Präcipitatsalbe, Pinseln mit Jodtinktur. Am besten bedient man sich folgender Rezepte: 1. Hydrog. præcip. alb. und Bismuthi subnitr. ca. 1,0; Angl. Glycerini 20,0. 2. Sulf. præcip. 25,0 acid. acet. aromat. q. s. ut f. pasta. Abends mehrmals aufzutragen. — Die in den Zeitungen angepriesenen Specialitäten und Geheimmittel sind ähnlich zusammengesetzt, kosten aber im Verhältnis zu ihrem Marktwert unverschämt viel. ...y.

Auf Frage 5989: Sommersprossen liegen erst in der zweiten Hautschicht; man müßte also die obere Haut erst wegschaben, ehe man dieselben behandeln könnte. In der Regel machen Sommersprossen recht

hübsch. Wollen Sie dieselben aber durchaus verdecken, so mögen Sie morgens nach dem Waschen ein wenig Puder einreiben, den Sie abends mit warmem Wasser wieder wegwaschen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5989: Nicht jede Haut ist für Sommersprossen gleich empfindlich. Blondinen und Rothaarige, denen man allgemein zarteren Teint nachsagt, werden öfters davon betroffen werden, als Brünette oder Schwarze. Die durch die Sonnenstrahlen hervorgerufenen Hautveränderungen, welche sich als gelbe bis braune Flecken äußern, durchdringen sämtliche Hautschichten, und da man mit keinem Mittel so tief wirken kann, wird es wohl unmöglich sein, die Sommersprossen dauernd zu entfernen. Zu ihrer Beseitigung benützt man vielfach Oxydationsmittel, wie zum Bleichen überhaupt, und der alte Volksglaube, welcher dem Morgentau eine günstige Beeinflussung der Sommersprossen zuschrieb, hatte so Unrecht nicht; denn thatsächlich enthält dieser Tau Spuren eines recht kräftigen Oxydationsmittels, nämlich Wasserstoffsuperoxyd. Alle diese Mittel wirken durch Abgabe von Sauerstoff. Schwefel, welcher in Seifenform gleichfalls viel verwendet wird, ist dem Sauerstoffe nahe verwandt und hat ähnliche Wirkungen. Die meisten zum Entfernen der Sommersprossen unter allerlei zierlichen Namen angebotenen Seifen enthalten jedoch Borax, das bekannte Bleichmittel. Chlor, als zu schädlich für die Haut, kommt weniger in Betracht. Die Unzahl der Sommersprossensalben verdankt ihre Wirkung einem Gehalte an Bismut und weißem Quecksilberpräcipitat. Es ist klar, daß alle derartigen Präparate bei längerem Gebrauche die Haut angreifen und nicht gerade günstig beeinflussen. Gute Wirkung erreicht man mit Okies Wörishofener Tormentillseife in Verbindung mit Tormentillcreme. Abends vor dem Schlafengehen reibt man die betreffenden Stellen mit Tormentillcreme ein und wascht sich des Morgens mit Tormentillseife lauwarm ab. Diese Mittel haben den Vorzug, weder Borax, noch Schwefel, noch Quecksilber zu enthalten und auch bei dauerndem Gebrauch absolut unschädlich zu sein. L. S., Apotheker.

Auf Frage 5990: Nachdem Sie Ihre Herrschaft von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt und dem unbekannten Wohlthäter Ihre Adresse gegeben haben, bleibt Ihnen weiter nichts zu thun übrig. Ich denke, der Herr wird sich wohl einmal einstellen; sollte er (was mir ganz unwahrscheinlich scheint) wünschen, unbekannt zu bleiben, so können Sie solche Motive nur ehren. Fr. M. in B.

Auf Frage 5990: Mit Mitteilung des Vorgefallenen an Ihre Herrschaft ist von Ihrer Seite das Nötige geschehen. In der Eigenschaft als Bekannter dieser letztern fällt es dieser zu, bei Gelegenheit die Angelegenheit für Sie zu regeln und mit Ihnen abzurechnen. Es macht übrigens den Eindruck, als hätte der betreffende hülfreiche Herr sich als Bekannter Ihrer Herrschaft genannt, um Ihnen besser über die peinliche Situation der Annahme seiner Hülfe hinwegzuhelfen. Alle Hochachtung vor solch wirklich noblem Helfer in der Not. Es gibt eben auch andere.

Frau S. G in N.

Feuilleton.

Die Pensionärin.

Erzählung von A. E. S.

(Fortsetzung.)

Auf Wanda fiel kein Blick; als Frau von Lingen sich endlich ihrer Pflicht erinnerte und die Vorstellung übernahm, überflog Heloisens kaltes Auge prüfend und mißtrauisch die tief errötende Pensionärin, aber sie fand kein Wort der Konvenienz, die gegen ihren Willen Eingeladene willkommen zu heißen, — vielmehr schob sie ihren Arm vertraulich in den ihrer zukünftigen Schwägerin und führte sie in den anstoßenden Tanzsaal der greisen Wirtin zu.

Wanda ging jetzt neben dem Professor; seine Blicke hafteten unabläßig auf der stolzen Figur Heloisens, — einmal nur wandte er sich ihr zu. „Ich habe heute Ihren Gesanglehrer gesprochen, Fräulein Sander, er ist zufrieden mit Ihnen."

Gerade in diesem Augenblick würde ein freundliches Wort der Teilnahme die Beleidigung der Gräfin ausgeglichen haben, — bei der bevorzugten Stellung, die Egon Aremberg in diesem Hause einnahm, konnte er ihrer Verlegenheit so leicht zu Hülfe kommen, — aber die roten Steine um Heloisens Nacken konnten nicht kälter sein, als die Stimme klang, mit der er sie an ihre Pflichten erinnerte, deren Erfüllung ihr allein den Aufenthalt in seinem Hause ermöglichte.

Kichern und Lachen, Flüstern und Theetassenklirren empfing die Eintretenden. Lucy, von der Freude des Abends gänzlich hingenommen, hatte ihren Pflegling vergessen, und den Professor umschloß alsbald ein dichter Kreis Bewunderer und Gönner, aus deren Mitte es fürs erste kein Entrinnen gab. So kam es, daß Wanda, von mehr als hundert Augen neugierig angestarrt, sich in peinlichster Verlegenheit einer Fensternische zuwandte — zum erstenmal empfand ihr Herz die Gefühle des Hasses und der Rachsucht. Ja, sie haßte den Mann mit den Vampyraugen, die alles Leben um sich her einzuschlürfen schienen, ohne je einen helleren Glanz auszustrahlen.

Es dünkte ihr köstlich süß, ihn empfinden zu lassen, wie wenig, wie gar keinen Eindruck sein berühmter Name auf sie mache, — und daß, wenn alle auch ihm Weihrauch streuten, sie seine Kunst verachte, weil dieselbe ihn herzlos und selbstsüchtig gemacht. Frau von Lingens taktloses Betragen entlockte ihr nur ein Gefühl des Mitleids, — hier beleidigte nur die eitle Vergnügungssucht, dort aber ein System, nach welchem ihre Person bedeutungsloser war, als jene Epheuranke, die sich schmeichelnd um Wandas heiße Wangen legte.

Ein Schatten trat zwischen sie und die Gesellschaft, und eine mütterlich sanfte Stimme hieß sie willkommen. Wanda sah erstaunt empor; ihr Blick haftete auf der greisen Hausfrau, die unter dem weißen Häubchen so teilnehmend auf das junge Mädchen herniederschaute.

„Das war ein häßlicher Empfang, armes Kind, und ich hatte es doch gut gemeint! Rechnen Sie es meiner Enkelin nicht zu hoch an, wenn sie im Eifer der Unterhaltung sich vergaß."

Ein feuchter Schimmer verklärte Wandas Augen, als sie sich dankbar über die Hand der Matrone neigte.

„Von jetzt ab stehen Sie in meiner Hut; ich lasse Sie diesen Abend nicht mehr von meiner Seite." Zwanglos ergriff sie den Arm des Mädchens und ließ sich zu einem Eckfofa führen, von wo aus man den vollen Ueberblick des Tanzsaales hatte. „Tanzen Sie nicht, liebes Kind?"

Die verneinende Antwort konnte Wanda sich sparen, da keiner der jungen Leute daran dachte, die schwarze namenlose Balldame als solche zu estimieren. Aber diese Zurücksetzung empfand Wanda nicht mehr, — unter dem Schutze der Gräfin genoß sie mit ungeschmälertem Vergnügen den Anblick eines ungewohnten Festes. —

„Ich störe doch nicht?"

Beide Damen sahen auf, die Gräfin nickte freundlich. „Setzen Sie sich zu uns, Excellenz!"

Ein hoher, stattlicher Offizier, die breite Brust von Orden schimmernd, den Helm in der Hand, stand vor ihnen und fixierte Wanda flüchtig. Sie bemerkte seine Gegenwart kaum, so eifrig verfolgte sie einen jungen Kavallerieoffizier, der, ganz in Lucys Anblick vertieft, dieselbe soeben mit sich fort in den wirbelnden Reigen riß.

„Welchen Schatz bewachen Sie denn da, meine Gnädige?" fragte er leise, ohne den angebotenen Stuhl zu benutzen. Die Gräfin antwortete ebenso vorsichtig; eine kurze Zeit konversierten beide in französischer Sprache, dann trat der vornehme Herr plötzlich auf Wanda zu und nahm ungeniert an ihrer Seite Platz.

„Ich erfreue mich schon eine geraume Zeit an Ihrem heiteren, ehrlichen Gesichtsausdruck, gnädiges Fräulein; in diesem Kreise begegnet man dergleichen selten. Sie kommen mir überhaupt vor wie eine verzauberte Prinzessin, die nur auf das rechte Wort wartet, um aus ihrem Zauberschlafe zu erwachen. Strafen Sie mich Lügen, wenn Sie können!"

Wanda sah den launigen Sprecher verwundert an. „Sie haben recht, mein Herr, verzauberte Prinzessinnen gehören so wenig wie ich in diese Gesellschaft, indessen —"

„Weshalb tanzen Sie nicht?" fiel der General ein.

„Weil mich niemand aufgefordert hat," entgegnete sie einfach.

„Sie können also tanzen?"

„Eigentlich nur die Françaisen," lächelte Wanda errötend.

„So bitte ich um die nächste Française!"

„Wie, Excellenz?" sagte sie erschrocken.

Die Gräfin nickte dem General freundlich Beifall.

„Sie dürfen mir meine Bitte nicht abschlagen."

„O, Excellenz, ich gehöre nicht in jenen Kreis — Sie sehen ja, er hat mich ausgestoßen." Dabei sah sie ihn mit ihren braunen Rehaugen so bittend an und ergriff in heller Verzweiflung eine ihrer prachtvollen Flechten, die schwer und glänzend über ihren Nacken hingen.

„Ich werde diesen trotzigen Kreis durchdringen," erwiderte er ernst, „darauf verlassen Sie sich. Meine Hand ist sicher, Sie können es getrost mit mir wagen!"

Ein warmes Gefühl der Zufriedenheit überschlich Wanda. Mochten die Blaublütigen dort drüben sich immerhin ihrer Gesellschaft schämen, — mochte der unnahbare Professor sich gelangweilt von ihr abwenden, — sie empfand es als eine Art von Genugthuung, daß der stattlichste und vornehmste Mann sich zu ihrem Ritter aufwarf. Inzwischen hatte Frau von Lingen zuweilen grüßend hinübergesehen; da sie aber ihren Schützling in so guten Händen sah, machte sie keine Anstalten weiter, die interessante Unterhaltung abzubrechen.

Es wurde Champagner serviert. „Nehmen Sie nicht ein Glas?" fragte die greise Hausfrau, als Wanda ablehnend dankte.

„Ich trinke nie Wein."

„Aber dies ist ja gar kein Wein," lachte Herr von Helldorf. „Dies ist Nektar, oder wenn Sie wollen auch Lethe — Sie müssen ihn versuchen. In seinem Schaum sollen Sie alle unangenehmen Eindrücke dieses Abends vergessen."

Wanda nippte. „Ich habe noch nie Champagner getrunken!"

„Nicht? Nun, dann wollen wir Ihr Noviziat feiern. Frau Gräfin, die Pensionärin soll leben!"

Wanda fühlte sich ungemein glücklich — sie besaß das entzündbare Herz der Jugend, welches noch jedes Eindrucks fähig ist. Inzwischen lockten die Geigen zum Tanze, — die Paare im Saale ordneten sich bereits, als der General aufstand und Wandas Hand ergriff. Sie erhob sich zögernd. „Soll ich?" fragte sie die Gräfin unentschlossen.

„Ei freilich, Sie haben einen vortrefflichen Tänzer," nickte ihr dieselbe ermutigend zu.

Da gab sie nach; ihre kleine Hand ruhte schüchtern auf dem Arm ihres stattlichen Begleiters, der ihr die größte Nachsicht versprach, wenn hin und wieder sich ein kleiner Fehler einschleichen sollte. Bei ihrem Eintritt empfing sie ein Kreuzfeuer aus sämtlichen Augen; manch verstohlenes Lächeln und Nicken wurde getauscht, aber Se. Excellenz schien die Sensation, welche die Dame ihm zur Seite machte, nicht zu bemerken, im Gegenteil, man hatte ihn noch nie so heiter und gesprächig gesehen. Frau von Lingen wechselte gleichfalls mit ihrem Bruder einen Blick der Ueberraschung; derselbe fand seinen Widerschein in Heloisens blauen Augen — sie trat soeben mit Egon Aremberg zum Tanze an.

„Nicht genug, daß grand mama sich mit ihrer Favoritin lächerlich macht," raunte sie dem Professor zu, „auch der General muß den Paladin spielen. Weshalb brachten Sie das Mädchen eigentlich mit, da Ihnen dasselbe doch zuwider ist?"

Das ruhige Antlitz Arembergs wurde noch um eine Schattierung ernster; er liebte diesen vorwurfsvollen Ton ihm gegenüber nicht. „Ich denke, wir stehen uns beide am besten, wenn wir die Intentionen Ihrer Großmama respektieren."

Heloise zerpflückte verdrießlich ihren Federfächer. „Unerträglich! Sie sind heute in der allerunliebenswürdigsten Laune!"

„Wirklich?" Er konnte nicht vollenden, der General trat auf ihn zu und bot sich ihm zum vis-à-vis an. Aremberg verneigte sich.

„Auch das noch," murmelte Heloise bitterböse.

Der Tanz begann. Der Professor mußte das angefeindete Mädchen ihm gegenüber notgedrungen ansehen. Aber, was war das? War jene erglühende, freudestrahlende Knospe seine schweigsame Hausgenossin? Welch schlanken Wuchs verriet das schwarze Gewand, wie reizend konnte sie lächeln, wenn sie im Eifer die Tour zu spät oder früh beendete — wie glücklich schaute sie mit hellen Augen zu ihrem Tänzer auf, und wie gretchenhaft umrahmten die braunen Zöpfe das liebliche Oval ihres Antlitzes! Ja, sie war reizend in jeder Bewegung, das gestand sich Egon Aremberg verwundert ein, und mit ihm Heloise, die mit steigender Unlust das Mienenspiel ihres Tänzers beobachtete.

„Changez les dames —"

Die Paare lösten sich, — die Damen flatterten hinüber, Wanda mit ihnen. Nun stand sie vor ihm, der in ihr die Qual eines ganzen Jahres sah, und kämpfte mit sich, ob sie ihm die Hand reichen sollte, oder nicht. Sie entschied sich für das letztere. Der Professor, der ihr Zögern mit Interesse verfolgte, glaubte sie befangen. „Warum wollten Sie mir die Hand nicht geben?"

„Weil Sie dies für eine Anmaßung halten könnten," entgegnete sie aufrichtig.

Aremberg fühlte sich verletzt. „Sie unterscheiden scharf, dem General reichen Sie doch ungeniert Ihre Rechte —"

„Er nahm sie gern, er —"

„Nun, weshalb stocken Sie?" fragte er aufmerksam.

„Er wollte gut machen, was man mir heute abend Böses zugefügt hatte."

„En avant!" — Sie mußten antreten.

„Ihre Hand, mein Fräulein!"

Sie hielt ihm unschlüssig die kleine, schlanke Rechte hin; der Professor nahm sie ruhig in die seine. Es durchzitterte sie einen Augenblick wundersam heiß, als sie so eng verbunden an seiner Seite stand, und eine unbekannte Regung des Neides betrübte ihr harmloses Gemüt.

„Changez les dames!"

Wieder schwirrten die Damen libellengleich durcheinander — ein hochmütiger Blick aus den Augen ihres vis-à-vis traf Wanda, als sie die Verbeugung des Professors flüchtig erwiderte. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Stimmungsbild.

Mein armes Mägdlein, mein holdes Kind,
Goldlauteres Herz mir so treu gesinnt,
Auch du willst uns einsam verlassen!
Sinkt Blüte um Blüte uns still hinab
Ins tiefdunkle, düstere, kalte Grab,
So mögen auch wir bald erblassen.
Wir armen Eltern, schon allzuviel
Des stürmenden Schicksals Wellenspiel,
Wie werden dies Unglück wir tragen?
Aus brennender Wunde blutet das Herz.
O grausamer, schrecklicher, nagender Schmerz!
Laß, Vater, uns nicht ganz verzagen!

Frauenstudium.

An den deutschen Universitäten studieren in diesem Sommer 726 Frauen, wovon in Berlin 303. Von den Universitäten der deutschen Schweiz zählt allein Bern 364 Studentinnen (222 Ausländerinnen) und Zürich 131.

Weibliche Eitelkeit.

Welche schlimmen Folgen scheinbar ganz unschuldige Schönheitsmittelchen haben können, erhellt aus einem Fall, der aus London mitgeteilt wird. Dort starb ein 15jähriges Mädchen, nachdem es Citronen und Essig mit Salz in übermäßigen Quantitäten genossen hatte. Sie hatte das gethan, um sich eine „interessante Bläße" zu geben.

Lebensrüstige Greisin.

Eine 1802 geborenes, also 99jähriges Mutterli lebt in Develier bei Delsberg. Sie ist noch munter, leidet an keiner Schwäche und besorgt Tag für Tag ihr kleines Hauswesen. Die gute Frau erzählt gerne aus dem Schatze ihrer Erinnerungen aus den Jahren 1814 und 1815, als die Oesterreicher durch den Jura zogen.

Nervosität, Neurasthenie und **Nervenschwäche** sind die gebräuchlichen Bezeichnungen für ein heutzutage außerordentlich verbreitetes Leiden, das für unser Zeitalter nahezu charakteristisch geworden und, ganz mit Unrecht, als „Modekrankheit" häufig bespöttelt wird. Die Krankheit beruht auf einer Ueberreizung oder gestörten Ernährung unserer Nerven, und diese müssen, will man das Uebel gründlich beseitigen, entsprechend gekräftigt und blutreicher gemacht werden. Durch geeignete Zufuhr eiweißreicher Kost, die eine Hebung der gesamten Körperkräfte zur Folge hat, wird erfahrungsgemäß auch am sichersten eine Gesundung des Nervensystems herbeigeführt. Ein derartiges Kräftigungsmittel, aus Fleisch hergestellt, dabei geruch- und geschmackfrei, ist den nervösen Patienten in der Somatose an die Hand gegeben. Die Somatose wird leicht resorbiert, regt Appetit und Verdauung an, trägt zur baldigen Hebung der Kräfte, sowie des Allgemeinbefindens und somit zur Belebung der Nervensubstanz bei. [1273

Es wird so oft von Müttern geklagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einsichtig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Fugmann in die Hand gegeben werden,*) denn da würde ihnen das Verständnis aufgehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament erstellen kann für den Aufbau der sittlichen und hygieinischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von:

Fr. 2.25 broschiert [742
„ 3.— gebunden.

*) Besprochen in Nr. 45 dieses Blattes.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Alle Krankheiten, die von einem schlechten Blute herrühren 1043]
wie Drüsen, Ausschläge, Flechten 2c., werden geheilt durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup.** Die vielen Anerkennungsschreiben und die zahlreichen Auszeichnungen, die der Syrup während 27 Jahren erhalten hat, bestätigen seine ausgezeichnete Wirksamkeit. In allen Apotheken zu 3 Fr. und Fr. 5.50.
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Kräftigungsmittel.
Herr **Dr. Rosenfeld** in **Berlin** schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämatogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. **Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.**" Depots in allen Apotheken. [949

L-Arzt Fch Spengler
Elektro-Therapie (neue)
Elektro-Homœopathie „Sauter"
Naturheilkunde
Massage — Schwed. Heilgymnastik.
Bodania — **Wolfhalden**
885] Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.
Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Damenschneiderei.
Gesucht:
Lehrtochter zu einer serieusen, tüchtigen **Damenschneiderin,** *für eine 16jährige talentierte Tochter. Offerten erbeten unter Chiffre ME 1299 an die Expedition ds. Blattes.* [1299

Ein braves, fleissiges Mädchen, welches die französische Sprache erlernen möchte, findet Stelle zur Hülfe der Hausfrau. Etwas Lohn. Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten an: **Johner-Rossier,** *Hôtel de la gare à* **Granges-Marnand** *(Voud).* [1291

Vertrauensstelle.
Gebildete, sprachkundige, zuverlässige Dame gesetzten Alters, von angenehmem Aeussern und Charakter, findet Vertrauensposten in sehr feinem Geschäfte. Dieselbe hat Gelegenheit, event. zeitweise auch die selbständige Leitung des Hauswesens zu übernehmen, in angenehmer Stellung. Offerten mit näherem Aufschluss über bisherige Thätigkeit, sowie Angabe von Referenzen beliebe man unter Chiffre V P 1286 zur Weiterbeförderung an die Expedition d. Bl. zu adressieren. [1286

Gesucht zu einem Arzt aufs Land ein zuverlässiges, treues **Kindermädchen.** *Ohne gute Zeugnisse ist es unnütz, sich zu melden. Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.* [1290

Kinder-Milch.
Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet
Verdauungsstörungen.
Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Dépôts in den Apotheken. [826

Kaiser-Borax
Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Vorsicht beim Einkauf. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cts. Niemals lose.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.
[800

MARIN. ✻ Institut Martin ✻ Neuchâtel.
Französisch und Handelsunterricht.
Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727
Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

Verlangen Sie in allen
Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften
De Jong's holländ. Cacao
1136] (königl. holländ. Hoflieferant)
Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

On demande
une **bonne,** sachant faire la cuisine et quelques travaux d'interieur. Gages 30 à 35 frs. suivant capacités. Inutile de se présenter sans bonnes références.

On demande
une **jeune fille,** parlant français et l'Allemand, connaissant les travaux de conture et sachant servir à table. Gage 25 à 30 frs. On exige excellentes références. Adresser les offres sous chiffres **H 1576 Ch** à l'agence de publicité **Haasenstein & Vogler** à **Coire.** [1289

Lingerie.
Auswahlsendungen in brodierten **Bandes** und **Entredeux** für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engell,** Broderies, Speisergasse 22, **St. Gallen.** [1298

Wer nach Zürich
(O F 7154) **geht,** [1165
besuche den Dolder.

Edelweiss
versendet in schönster Qualität, haltbar in Moos verpackt, 100 Stück à 2 Fr. (H 1510 Ch)
P. Mettier, Führer
1276] **Bergün,** Graubünden.

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Berner Halblein
stärkster, naturwollener Kleiderstoff
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [795

In einer guten Familie in **Lausanne**, welche Villa mit Garten bewohnt, würden **einige junge Mädchen**, welche die **französischen** Specialkurse der höheren Stadtschulen besuchen wollen, Aufnahme finden. Familienleben. Gute Referenzen. Adresse: Mr. **A. Ravessoud**, Banque Chavannes & Cie., **Lausanne** (Schweiz). (H 9501 L) [1300

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Israelitisches
Knaben-Institut
Villa „Les Jordils"
Lausanne (französische Schweiz)
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Pension Chapuis
Villa Belvédère
Prilly près Lausanne
für Lehrer und Jünglinge, die in den Ferien sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen wünschen. [886

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187
Madame Friedrich Sandoz.

Familienpension Persoz
für junge Mädchen
Beaux Arts, Neuchâtel.
Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1285

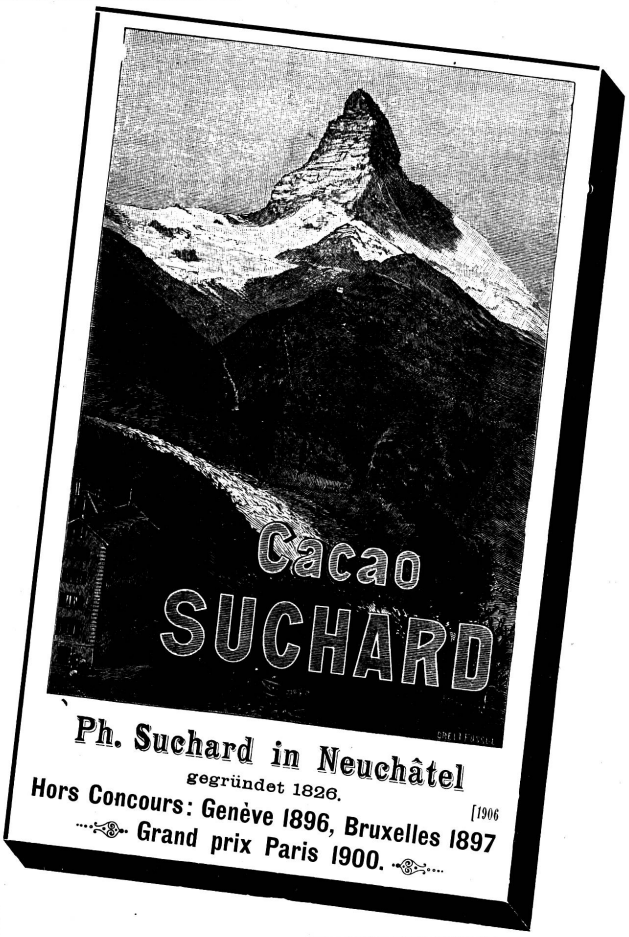
Gestickte
Tüll- u. Mousseline-
Vorhänge
Englische Vorhang-Stoffe
Etamine
Vorhanghalter
crême und weiss
(ZaG 192) liefert billigst [898
das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. Nef
zum „Merkur", HERISAU.
Muster franko.
Angabe der Breiten erwünscht.
Telephon.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

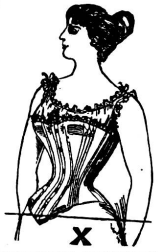
Haushaltungsschule Zürich.
Kurs zur Ausbildung von Haushälterinnen oder Hausbeamtinnen.
Um einem dringenden Bedürfnis entgegenzukommen, errichtet die Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins einen eigentlichen **Fachkurs für Haushälterinnen** von 12monatlicher Dauer. **Unterrichtsfächer:** Haushaltungskunde, Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Kinderpflege, Erziehungslehre, Rechnen und Buchführung, Sprachen, Anstandslehre, Turnen und Singen. **Praktisch** betrieben werden ferner: Kochen, Waschen, Glätten, Zimmerdienst, Blumenpflege, Handarbeiten und abwechselnd selbständige Führung des Haushaltes in der Anstalt. Nach absolviertem Examen **Diplom.** Der Unterricht ist unentgeltlich. Pension pro Monat 70 Fr. **Prospekte** durch **Frl. Gwalter**, Vorsteherin der Haushaltungsschule Zürich, Gemeindestr. 11. Der **I. Kurs beginnt am 20. August.** (Zà 8969) [1292

Hotel und Pension Lattmann, Ragaz
das ganze Jahr offen
empfiehlt sich für Kurgäste und Passanten mit der Zusicherung guter und billiger Bedienung. [375] ***Familie Lattmann.***



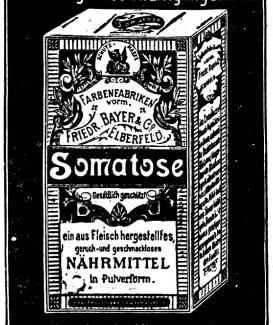
Ph. Suchard in Neuchâtel
gegründet 1826.
Hors Concours: Genève 1896, Bruxelles 1897
Grand prix Paris 1900. [1906

Institut für junge Leute
Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.
Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.
Gegründet 1859.
Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871
Direktor: ***N. Quinche,*** *Besitzer.*

Elastischer
Corset-Gürtel


Ohne Gürtel: Starke Figur!
für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.
Detail-Preis 8 Fr.
Zu beziehen durch die [1161
Gummi-Wirkerei Hofman
in Elgg (Kt. Zürich).

Mit Gürtel: Schlanke Figur!

Hervorragendes Kräftigungsmittel


Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.
(H 3688 Q) [1271

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Zeitung".
Korsett
System
Dr. W. Schulthess
hat einen von den gewöhnlichen Korsetten abweichenden, im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnitt, ist sehr solid und angenehm zu tragen; ermöglicht ausgiebige Atmung und Ausdehnung des Magens. [1016
Korsetten nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen und Hartgummistangen im Rücken, von Fr. 15. — an.
F. Wyss, *Gesundheitskorsett-Fabrikation*
Mühlebachstr. 21, ZÜRICH V.
Man verlange gefl. Prospekt und Anleitung zum Massnehmen.

In hohem Masse wirksam gegen die Folgen **geistiger**, wie auch **körperlicher Ueberanstrengung, zur Erhöhung der Arbeitsleistung** des **menschlichen Körpers** ist
Kola-Hausmann
(Kola-Pastillen, -Wein)
Man verlange Prospekte.
Hechtapotheke A.-G.
St. Gallen. [1301

Vor reichlich einem Jahre wandte ich mich hülfesuchend an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, um von meinem seit zehn Jahren währenden **Magenleiden** geheilt zu werden. Nach Gebrauch einer sechswöchentlichen Kur wurde ich vollständig geheilt und war auch bis heute noch ganz gesund. Alle Magenkranke wollen sich schriftlich an Herrn Popp wenden; derselbe ist gerne bereit, Buch und Frageformular kostenlos zu senden. Minderbemittelten wird gerne eine Ermäßigung der Kurtage gewährt.
Emma Rüegg in Wermetshausen
762] pr. Hinwell, Kt. Zürich.

Wichtig für Damen!

Sophie Koch's
weltberühmtes
Dépilatoire
entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt.
Depots: In **Lausanne:** Pharmacie **Morin**, Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann**, Rue St. Pierre 17.
In **Basel:** in der **„Schwarzwaldapotheke"** am Bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt „zum Bäumlein"**, Freiestrasse.
In **Zürich:** in der **„Central Apotheke"**.

Sommersprossen
verschwinden in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Dose Fr. 2.50. Auch in Briefmarken. Zu beziehen nur direkt durch **Frau Sophie Koch, Frankfurt a. M.** [1202

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

850 Meter ü. Meer. Station Spiez.

Luftkurort Aeschi am Thunersee

Hotel & Pension Baumgarten

mit Gartenwirtschaft und Confiserie.

Schöne, ruhige Lage. Prachtvolle Aussicht. Feine Küche. Freundliche Bedienung. Mässiger Pensionspreis und besonders reduziert für Frühling und Herbst. **Telephon.** [1162

Es empfiehlt sich *Frl. El. Grossen.*

Pension Mülenen (Kanderthal)

700 Meter über Meer. **Bahnstation.** 700 Meter über Meer.

Ruhige Fremdenpension mit schattigen Anlagen und Wäldchen in lieblicher Gebirgsgegend. Bäder. Arzt. Telephon. Pensionspreise Fr. 4. 50 bis 6 Fr. (H 3557 Y) [1283

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

☞ Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. [1278

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon Nr. 1072. Telephon Nr. 1072.

Modell 1899. ✠ Patent 18516.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

☞ Kaysers Kindermehl ☜

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [1263

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kayser, Nährmittelfabrik, **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

Nur die von

Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte [365

Bergmanns
Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.

Preis: **75 Cts.** per Stück.

Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

Schutz-Marke B&C.

FÜR HAUSFRAUEN

Die Lessive **„Phénix“** ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender **roter Fabrikmarke** und dem Namen der **einzigen** Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Ueberall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H 6800 L) [1200

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

1213] Gute Küche. * * * * * * * * Billige Preise.

Pensionspreis 4—5 Fr.

☞ **Illustrierte Prospekte gratis und franko.** ☜

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurarzt: **C. Winterhalter** — **Thurbad** — Besitzer: **Gebr. Winterhalter**

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

☞ **Illustrierte Prospekte gratis und franko.** ☜

Schuler's Goldseife und Salmiak-Terpentin-Waschpulver

machen die Wäsche am schönsten!

Depôts an allen Orten; man achte auf den Namen. [1125

Dauernd wertvolles Braut- od. Geburtstaggeschenk

Buchhofer's „Schweizer Kochbuch“

Goldmedaille der internat. Kochkunst-Ausstellungen Frankfurt und Paris.

Bürgerliche und feine Hotel-Küche. Wertvolle Tafeln über Einkauf und Qualität des Fleisches. Tranchieren von Gewild und Geflügel. Von ersten Fachautoritäten als **„einzig in dieser Art dastehend“** bezeichnet. Zu beziehen für Fr. 11. 50, sch. gebunden, **direkt vom Verfasser Alex. Buchhofer,** Kochkursleiter der Berner Kochkurse. **Musterküche und Kochherdlager** Kramgasse 9, **Bern.** (H 1200 Y) [1059

Nasenkatarrh.

Freue mich sehr, dass Ihre briefl. Verordnungen bei meiner Frau so gut angeschlagen haben. Der chron. **Nasenkatarrh** mit fortwährendem **Schnupfen,** wässerigem, zuweilen übelriechendem. gelbem **Ausflusse, Entzündung, Anschwellung** der Nase, **Kopfschmerzen,** zeitweil. **Verstopfung** der Nase, **Geruchmangel,** häufigem **Nasenbluten, Atembeschwerden** und **näselnder Stimme** ist vollst. beseitigt. Da eine geraume Zeit verstrichen ist, halte ich einen Rückfall für ausgeschlossen, im andern Falle werde Sie wieder benachrichtigen. Ich werde Sie stetsfort empfehlen und Ihnen Patienten zuweisen, was ich bereits gethan habe. Grabenmättli, Malters, Kt. Luzern, 18. März 1900. F. Wechsler. ☞ Die Echtheit dieser Unterschrift bezeugt: Malters, 18. März 1900. X. Thürrig, Gmdam. ☜

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [629

Nervenleiden,

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und franko. [1132

Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 51 Q) gegebenen Effekten. [841

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

840]

Ersatz für Corsets.

Die **Platinum Anti-Corsets** verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008

Wessner-Baumann
ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof Zürich Centralhof

Specia'-haus feiner **Haushaltungsartikel Kunst- und Luxus-Gegenstände** zu festen Preisen. Hervorragende Neuheiten passend für **Hochzeits-Geschenke.**

Kontrollierte Goldwaren. [1281
Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräte, Bestecke, 800/1000
Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickelplattierte
Metallwaren, Tischbestecke.
Gediegene
Kayserzinn-Geräte.
Paris 1900 Goldene Medaille.
Echte und imitierte Bronzen, Porzellane, Nippes.
Feine
Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.
Reich illustr. Kataloge f. Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

Echt amerikanische Petrol-Gas-Herde

mit und ohne Dochten

äusserst sparsam im Verbrauch, sehr leicht rein zu halten. Enorme Hitzentwicklung, regulierbar. Explosion ausgeschlossen. Herde 1—4 Brenner, resp. Löcher. [1280
Wirtschaften und Privaten bestens empfohlen. Prima Referenzen und Zeugnisse.

Generalvertretung:
J. G. Meister
vorm. Schenk-König & Co.
Zürich V, Hottingerstrasse 38.
Prospekte gratis und franko.

Khiva

Schindlers Patent-Büstenhalter

Schweiz. Patent 6264, der beste und einzig richtige Corset-Ersatz, **ist immer noch unübertroffen.** Wertvolle hygieinische Neuerung. Originalpreise:

A.	B.	C.	F.	D.	Extragrosse Nr.
Fr. 7.—	10.—	13.—	15.—	20.—	etwas mehr.

dehnbares Reform-Corset, ohne Gummi. Elastisch bei jedem Atemzuge. Gibt eleg. Figur. Silb. Medaille. Schweiz. Patent 16500. Originalpreise: Qualität I Fr. 10.—, Ia Fr. 13.— Prospekte mit zahlreichen Empfehlungen von Aerzten und Privaten gratis. Bei Bestellung Angabe von Taillen- u. Brustweite, überm Kleid gemessen, erbeten. [1221

Generalvertretung für die Schweiz:
Peters & Co., Forchstr. 51, **Zürich V.**

1000 □m Ausstellungsräume

Schweiz. Möbel-Industrie-Gesellschaft

(Heer-Cramer & Felix Wanner vereinigt)
6 Waldmannstrasse 6
(O-7484-F) **Zürich I.** [1232

Schlafdivans
in verschiedenen Formen und Preislagen.
Specielles **geschütztes Modell,** sehr praktisch, auch in Fauteuilform.

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
1114] **Terlinden & Co.**
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.
In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 108 Z) [845

Die bewährten
„Factum"-Schweiss-Socken -Strümpfe und -Wolle
zum Stricken [1063
empfiehlt bestens
E. Senn-Vuichard
ST. GALLEN.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** armorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Magenkranken [1133
Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe **unentgeltl.** ein **Heilverfahren,** resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.
Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

J. KLAUS
LE LOCLE (SCHWEIZ)

1238 (H 1 J)

Damen-, Herren-, Knaben-
GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ
LODEN J. NÖRR Zürich Bahnhofstr. 77
Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc.
Meterweise! Massanfertigung. [917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

St. Gallische Stickereien

für **Damen-, Kinder-** und **Bettwäsche,** nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095
Richard Engler
Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Suppen-Würze Bouillon-Kapseln Suppen-Rollen
MAGGI
sind demjenigen zu empfehlen, welcher zu billigem Preis nur das Beste will. Diese einheimischen Produkte sind stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [1293

Liebig Company's Fleisch-Extract.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt. [833

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarme und Magenkranke
Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel
ist eine Tasse [128

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik ***Müller & Bernhard, Chur.***

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 8. | August 1901

Ein hygienischer und wirtschaftlicher Fortschritt.

Zur Stunde schwelgt die Hausfrau in einem fast erdrückenden Reichtum, welche in Gemüsen und Früchten sich ihr bietet. Sie weiß nicht, wo sie bei dieser Ueberfülle und Mannigfaltigkeit zuerst zugreifen will und mit Bedauern gedenkt sie des Kontrastes in der langen Winterszeit, wo sie mit den kärglichen Kellergemüsen vorlieb nehmen muß, die ihr zu überwintern möglich sind. Sie kann zwar, wenn der Geldbeutel ihr dies erlaubt, sich im Notfalle abwechselnd mit Büchsengemüsen behelfen oder zu gedörrtem Obst und getrockneten Gemüsen ihre Zuflucht nehmen, das sind aber nur klägliche Notbehelfe und können niemals den frischen Reichtum ersetzen. — In dieser eben gesagten Weise quält sich nun noch so manche Hausfrau, wo dies doch schon ganz allgemein ein überwundener Standpunkt sein könnte, seit dem die Technik es uns ermöglicht hat, alles Obst und Gemüse auf die allereinfachste Weise über den längsten Winter so haltbar zu machen, als wäre alles frisch gepflückt. Während dem man früher nur vereinzelte fabrikmäßig hergestellte Konserven kannte, die nicht selten durch sorglose Herstellung gesundheitsschädlich waren, hat man in dem neuen Verfahren, das eine jede Hausfrau selbst anwenden kann, die Möglichkeit, den nötigen Winterbedarf an Obst und Gemüse, je nach Wunsch und Geschmack sich selbst zu konservieren und zwar kann man das Gemüse stets in jungem, zartem Zustande verwenden und so zart und schmackhaft den Winter durch behalten. Anstatt des Gemüsekellers, wo die Vorräte beständig nachgesehen werden müssen und wo es schließlich mehr Abgang giebt, als Brauchbares bleibt, steht jetzt sauber und blitzblank Glas an Glas, in reicher Abwechslung der ganze Winterbedarf an Gemüsen und Früchten. Das Gemüse bedarf nur noch weniger Minuten des Abkochens und die Früchte kommen mundgerecht aus den Gläsern. Nach der neuen Aufbewahrungsart ist der Gemüsekeller nun das reine „Tischlein deck dich", das der Hausfrau im Winter die zeitraubende Arbeit des Gemüsezurüstens erspart. Wir möchten daher jeder Hausfrau in ihrem eigenen Interesse dringend an-

raten, jetzt, wo Carotten, Kohlrabi, Blumenkohl, Bohnen, Randen 2c. in zartester und feinster Qualität da sind, von jedem der genannten Gemüse und ebenso von jeder Früchtegattung sich wenigstens Probegläser zu konservieren. Es kann mit Sicherheit vorausgesagt werden, daß diese Art von konservieren eben so gut eine Fürsorge ist gegen das Verderben der Speisen im Sommer. In Gläser gefüllt und sterilisiert, hält sich Fleisch und Fleischbrühe wochenlang tadellos frisch; auch übrig bleibende Speisen lassen sich auf diese Weise zu späterem Gebrauche aufbewahren. Es ist von großem Wert, daß es außer den Gläsern mit dem einfachen und soliden Verschluß, zum Sterilisieren durchaus keines besonderen Apparates bedarf; ein jedes in der Form und Größe zu den Gläsern passende Kochgeschirr ist zu verwenden. Auf den Maßinhalt geaichte, mit dem passenden Verschluß versehene Gläser nebst Gebrauchsanweisungen, erhält man bei Herrn Schiltknecht-Tobler, Geltenwilenstr., St. Gallen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Kalbsfrikassee mit Reisbordüre. Kalbfleisch von dem Hals und der Schulter wird in viereckige Stücke geschnitten und in reichlich Wasser, Salz, einer mit 6 Nelken gespickten Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, 1 Gelbrübe und 3/10 Liter Weißwein gekocht. 200 Gramm sauber gewaschener Reis wird mit soviel von dieser Brühe übergossen, daß der Reis doppelt damit bedeckt ist und dann gekocht; von der übrigen Brühe wird mit Butter und Mehl eine dickflüssige Tunke gemacht und mit zwei Eigelb gebunden. Der gekochte Reis wird in eine mit Butter ausgestrichene Bordüre gefüllt, die Kalbfleischstücke in die Mitte gethan und die Tunke darüber passiert.

*

Rindfleischpudding. 1 Pfund gehacktes Rindfleisch (frisch oder ausgekocht), 250 Gramm gehacktes Schweinefleisch oder fetter Speck, 150 Gramm geriebene Zwiebel, 150 Gramm geriebene Semmel, 40 Gramm gestoßener Pfeffer, 40 Gramm Salz, 5 Eigelb und der Schnee von 5 Eiweiß werden gut miteinander vermischt und in einer mit Butter ausgestrichenen, mit geriebener Semmel bestreuten Puddingform 1½ Std. im Wasserbad gekocht.

*

Suppenfleischreste ergeben sehr wohlschmeckende Einlagen in Fleischbrühe. Man rolle einen Nudelteig aus, schneide davon viereckige Scheiben, belege diese mit Fleischfarce, rolle sie — über Eck — fest zusammen und schließe die beiden andern Ecken zum Ringe. Diese Einlagen werden in der Suppe aufgekocht.

Kartoffeln mit Käse. Geschälte, rohe Kartoffeln werden in sehr feine Scheiben geschnitten und eine Lage davon in eine gut mit Butter bestrichene Kochplatte gegeben, darüber eine Lage geriebenen fetten Käse, wieder Kartoffeln und so fort, bis Kartoffeln und Käse aufgebraucht sind. Zuletzt giebt man etliche Stückchen frische Butter darüber, gießt je nach Quantum des Obigen eine Tasse oder mehr kochende Milch darüber und bäckt die Speise im Ofen.

*

Käsreis. Ein halbes Pfund Reis wird in Salzwasser körnig weich gekocht auf ein Sieb geschüttet. Dann wird eine feuerfeste Platte mit Butter bestrichen, der Reis lagenweise hineingegeben, geriebener Käse dazwischen gestreut, das Ganze mit einer Mischung von zwei bis drei Eiern und einer Tasse Milch übergossen und im heißen Ofen oder auf glühenden Kohlen nochmals heiß gemacht.

*

Erdäpfelspeise. Frisch gesottene Erdäpfel werden, wenn sie blättrig geschnitten (etwas dick), in die Schüssel, in welcher man gleich anrichtet, hineingelegt und dann mit Rahm, gehacktem Schinken, etwas Semmelbrösel, Salz und Majoran, angelaufener Zwiebel mit Butter, geschnittene Eier belegt, sodann wieder eine Schichte Erdäpfel und gewechselt, bis die Schüssel voll ist. Zum Schluß gießt man noch etwas Rahm über die oberste Schichte, sowie kleine Stückchen Butter und stellt es dann an die Wärme.

*

Käseschnitten zum Thee. Man rühre 100 Gramm frische Butter schaumig, dann vermenge man sie mit 2 Eidottern, 100 Gramm geriebenem Käse, 150 Gramm ganz feingeriebenem Weißbrot, Salz, Cayenne und einem kleinen Theelöffel voll englischem Senfpulver. Mit dieser Masse bestreiche man ziemlich dick feine geröstete Brotschnitten und stelle sie bedeckt in den Bratofen, bis sie heiß sind. Nun entferne man den Deckel, lasse sie goldbraun werden und serviere möglichst heiß.

*

Birnen mit Klößen. 2 Pfund nicht zu weiche, mittelgroße Birnen werden geschält, in Viertel geschnitten, ausgekernt, mit so viel Wasser übergossen, daß sie bedeckt sind, und mit 5 Gramm rotem Zucker, einem fingerlangen Stück Zimmt nebst Zucker nach Geschmack in einem fest zugedeckten Topf langsam weichgekocht. Dann quirlt man 5—10 Gramm Kartoffelmehl mit wenig Wasser glatt, rührt dies an die Birnen und läßt sie seimig werden. Man vermischt die Birnen mit Kartoffelklößen oder Semmelklößen und gibt als Beilage Kotelettes, rohen Schinken oder gekochten, mageren Speck.

Champignon-Sauce. 20—25 Champignons werden in 100 Gramm zerlassener Butter schnell weichgeschwitzt, dann herausgenommen und mit dem Saft einer Citrone beträufelt. Nun schwitzt man in der Butter 20 Gramm Mehl hellbraun, giebt dann 0,5 Liter Bouillon oder 0,25 Liter Wasser mit 0,25 Liter und einer Messerspitze Fleischextrakt dazu, würzt mit weißem Pfeffer und läßt nun die Champignons in der Sauce nochmals aufkochen. Zum Schluß zieht man die Sauce mit 1—2 Eigelb ab.

*

Leberſuppe. 250 Gramm Leber werden in Stückchen geschnitten und in Butter mit Zwiebel, Lauch, Gelbrüben und Petersilie gedämpft. Dann giebt man 3 Kochlöffel Mehl daran, röstet es gelb, füllt mit Fleischbrühe nach und giebt beim Anrichten sauren Rahm und geröstetes Brot dazu.

*

Gänsekleinsuppe. Ein sauber gereinigtes Gänseklein wird mit 1½ Liter Wasser aufgestellt, mit zwei Mohrrüben, 10—12 Körnern Koriander-Gewürz, 5—10 Pfefferkörnern, 15—20 Gramm Salz, einem Lorbeerblatt und einer ganzen Zwiebel langsam 2 bis 2½ Stunden gekocht. Die Suppe wird dann durchgegossen, mit geriebener Muskatnuß abgeschmeckt und mit 50 Gramm gequollenem Reis nochmals aufgekocht. Zuletzt thut man etwas gehackte Petersilie hinein.

*

Waffeln. 400 Gramm Mehl werden mit 200 Gramm Zucker und ½ Liter Milch oder Wasser langsam glatt gerührt. Dann rührt man 4 Eier und 150 Gramm zerlassene Butter hinein, so daß ein dickflüssiger Teig entsteht, den man je nach Bedarf entweder mit Mehl verdickt oder mit Milch verdünnt. Man bäckt die Waffeln in einem mit Butter ausgestrichenen Waffeleisen auf beiden Seiten hellbraun und bestreut die fertigen Waffeln mit Zucker und Zimmt.

*

Verlorene Eier mit Sauerampfer. In eine Pfanne mit reichlich Wasser, Salz und etwas gutem Essig wird, wenn das Wasser kocht, ein frisches Ei eingeschlagen und langsam gekocht, doch so, daß das Gelbe sich noch weich anfühlt, dann herausgenommen, in kaltem Wasser bis zum Gebrauch auf die Seite gestellt und so fortgefahren, für jede Person ein Ei. Vor dem Servieren werden die Eier nochmals in heißes Wasser gelegt, im Kranze um das nicht zu dünne Sauerampferpüree gelegt und mit guter Bratenjus serviert.

*

Regentenpudding. Erforderlich: 250 Gramm Rosinen und Korinten, 125 Gramm feingeschnittene Mandeln, 170 Gramm Zucker, 14 Eier,

1/2 Liter Milch, 570 Gramm 2 Tage altes Brot. Man schneide das Brot in Scheiben, brate es in Butter gelb und breche es in Würfel; Milch, Zucker, Eier und Citronenschale werden zusammengeklopft, das Uebrige lagenweise in die Form gelegt und mit der Eiermilch übergossen. Man läßt den Pudding 2—2 1/2 Stunden kochen und trägt ihn mit Fruchtsaft auf.

*

Plumpudding. 360 Gramm gutes Nierenfett wird sauber abgehäutet und mit 90 Gramm Mehl zusammen sehr fein gewiegt, in eine Schüssel gethan und mit 180 Gramm Zucker, 90 Gramm geriebenem Weißbrot, 90 Gramm Korinten, 90 Gramm Weinbeeren, Salz, Muskatnuß, dem Gelben und den Saft einer Citrone, 3 Eiern, 2 gehackten Aepfeln und einem Glas Rhum gut verrührt. Dann wird eine Serviette mit Butter bestrichen, mit Mehl bestäubt, die Puddingmasse hineingefüllt, die Serviette gut zusammengebunden und der Pudding in siedendes Wasser gelegt, 2 Stunden darin gekocht, auf eine Schüssel angerichtet, mit grob gestoßenem Zucker bestreut, mit Rhum übergossen und angezündet.

*

Westfälische Kalteschale. Man reibe altes Schwarzbrot, schlage mit einem Schneebesen dicken, sauren Rahm, rühre braunes, nicht bitteres Bier, Zucker, Zimmet und das Schwarzbrot hinzu.

*

Klößchen zur Königin-Suppe. Weißes Hühnerfleisch wird mit Petersilie, Schalotte und Citronenschale recht fein gehackt, ist es halbfein, so kommt etwas abgeriebene und in Milch eingeweichte Semmel dazu und wird vollends fein gemacht. Dazu wird noch 1 Ei, Salz und Muskat geknetet, aus der Masse kleine Klößchen geformt und in der siedenden Fleischbrühe gekocht.

*

Englischer Apfelkuchen. Mit 30 Gramm Mehl, einem Ei, 120 Gramm enthäutetem, fein gewiegtem Kern-Nierenfett, halbem Kaffelöffel Salz und dem nötigen kalten Wasser macht man einen geriebenen Teig an und läßt denselben eine halbe Stunde stehen. Nun streicht man eine tiefe, der Ofenhitze widerstehende Schüssel reichlich mit Butter aus, nimmt die nötige Anzahl Reinetten, oder irgend eine Sorte gute, saure Aepfel, schält dieselben, halbiert, entfernt die Kerne 2c., schneidet sie in feine Scheiben, giebt den nötigen Staubzucker, etwas Zimmetpulver, eine kleine Prise Nelkenpulver und halbes Glas Rhum hinzu, macht alles gut durcheinander und füllt damit die mit Butter bestrichene Schüssel, reinigt den Rand derselben mit einem Tuch und bestreicht stark mit Eigelb. Der Teig wird ausgewallt, federkieldick und rund, dann setzt man denselben über die Aepfel und den Rand der Platte gut fest, drückt

den Rand gut an und schneidet rings um die Platte mit einem Messer den über die Platte hinausragenden Teig sorgfältig ab, bestreicht den Deckel mit Ei und bringt mit dem Rest einige Verzierungen auf demselben an, bäckt den Kuchen während einer Stunde im Ofen schön gelb, bestaubt mit Zucker, läßt im Ofen den Zucker schmelzen, stellt die Schüssel auf eine Platte, auf welche man etwas grobes Salz gestreut und serviert warm. Rosinchen können nach Geschmack mit den Aepfeln vermischt werden.

*

Kaisersuppe. Thue 5 verklopfte Eier nebst einem Stückchen Butter, Salz, Muskatnuß und einem Schoppen guter Fleischbrühe in eine mit Butter ausgestrichene Puddingform, setze diese in kochendes Wasser und lasse es eine Stunde kochen. Dann schneide die Masse in dünne Stückchen oder Schnitten, ziehe Eigelb mit Fleischbrühe ab und richte es darüber an.

*

Kaffee-Kuchen. Man läßt in 3—4 Deziliter Milch 1/4 Pfund Butter zergehen, die Milch darf nur recht warm, nicht heiß sein; dann nehme man 1 Pfund Mehl, eine Prise Salz, 200 Gramm Käse, welcher fein gerieben sein muß und 3 Eier, dies wird alles zusammen gut geknetet und ausgewallt. Sollte der Teig zu naß werden, so nimmt man etwas Mehl nach. Nun wallt man messerrückendick aus, schneidet 3 Centimeter breite, 10 Centimeter lange Streifen, bäckt sie im heißen Schmalz sehr schnell und serviert sie sehr heiß mit gestoßenem Zucker. Die Schnitten gehen sehr auf und werden ganz knusperig, besonders wenn noch 1 Löffel Backpulver dazu genommen wird.

*

Kaninchensuppe. Man zerlegt das Kaninchen in 4—6 Stücke und giebt diese samt dem gespaltenen Kopf, sowie Herz, Leber und Lunge mit kaltem Wasser übers Feuer. Kurz vor dem Sieden schäumt man sorgfältig ab, läßt einen Lauchstengel und einige Lorbeerblätter mitkochen, salzt nach Bedarf und mischt als Suppenbeilage Reis, Gerste oder Grünes bei. Je nach dem Alter des Tieres läßt man das Fleisch 1 1/2 bis 2 1/2 Stunden kochen, wobei man eine nahrhafte kräftige Suppe erhält.

*

Reispudding. Eine Tasse Reis wird mit drei Viertelliter Milch und einer halben Stange Vanille eine Stunde gar gekocht, worauf man dies erkalten läßt. Dann werden sechs Blättchen Gelatine in wenig heißem Wasser aufgelöst und unter den kalten Reis gerührt. Sodann mengt man einen halben Liter steif geschlagenen Rahm darunter, welche nach Belieben gezuckert wird, füllt die Masse in eine Form und stellt sie kalt. Garniert wird der Pudding mit einem Rand eingemachter Erdbeeren oder Aprikosen.

Apfelsinenmark. 2 Apfelsinen und eine Citrone werden an 125 Gramm Zucker abgerieben, erstere nicht so stark, der Saft ausgepreßt und mit dem Zucker, 1/4 Liter gutem Weißwein und 6—8 Eiern über lebhaftem Feuer mit dem Schaumbesen geschlagen bis zum Kochen. Alsdann wird das Mark in ein Geschirr geschüttet und noch etwas weiter geschlagen.

*

Sellerie-Gemüse. Man putzt und schält die Selleriekköpfe, halbiert dieselben, schneidet sie in dünne, halbrunde Scheibchen, kocht dieselben in Fleischbrühe, welcher man etwas ganze Petersilie, eine halbe Zwiebel mit zwei Nelken besteckt, und ein wenig Butter beifügt, weich, entfernt alsdann Petersilie und Zwiebel, verdickt es mit einer hellen Mehlschwitze und läßt es noch eine Weile kochen.

*

Schwammauflauf. Dazu nimmt man ein Eigroß Butter, eine Obertasse Milch, einen Eßlöffel voll Mehl; dies rührt man über dem Feuer, bis die Masse sich vom Topfe loslöst, giebt 4 Eidotter hinein, einen Löffel Zucker und den steifen Schnee von den 4 Eiern und läßt den Auflauf bei guter Hitze eine halbe Stunde backen. Der Auflauf muß gleich zu Tisch gegeben werden.

*

Kalte Speise. Ein angenehmes, schnell herzustellendes Gericht bereitet man wie folgt: Man nehme vier Eigelb, rühre sie schaumig mit vier Löffel feinem Zucker, füge einen guten Theelöffel voll Citronensaft hinzu, nach Belieben auch etwas Schale, dann den Schnee der vier Eiweiß, sechs Tafeln Gelatine, in einer halben Tasse Weißwein aufgelöst, rühre man darunter und thue es, sobald es anfängt steif zu werden, in eine mit Wasser ausgespülte Form. Nach dem Erkalten halte man die Form einen Augenblick in heißes Wasser und stürze schnell um. Fleißiges Rühren bei der Bereitung des Gerichtes ist eine Hauptbedingung für das Gelingen. Wenn man Fruchtgelee oder Schlagrahm zu der Speise serviert, schmeckt sie noch bedeutend besser.

*

Milchbratspeise. Man schält etwa 3—4 altbackene Milchbrötchen, schneidet sie in Stücke und weicht dieselben in lauer Milch. Inzwischen rührt man 100 Gramm Butter zu Schaum, fügt nach und nach 100 Gramm Zucker, 2 Eier, geriebene Citronenschale, eine Messerspitze voll Zimmet und 100 Gramm erlesene gewaschene Rosinen dazu, rührt die nun wieder ausgedrückten Milchbrötchen darunter und füllt die Masse in eine gut gebutterte Auflaufform, die man eine Stunde im heißen Ofen läßt. Eine Fruchtsauce schmeckt zu diesem Auflauf sehr angenehm.

Arme Ritter. Semmeln, abgerieben, in beliebige Stücke geschnitten, hinreichend kalte Milch, (besser Rahm) mit einigen Eiern und Zucker gut verquirlt über die Stücke gegossen, öfter wenden, daß sie ganz durchzogen werden. Ein Ei leicht geschlagen, weiße, feine Semmelkrume (keine Rinde) gerieben, jedes Stück darin paniert, in reinschmeckendem Backfett ausgebacken, leicht mit Zucker besiebt (nicht zu viel), dazu Hagenbuttensauce.

*

Gulaschsuppe. In heißes Fett gebe man geschnittene Zwiebeln und etwas Paprika, dann das würflig geschnittene Kalbfleisch und lasse es ein bischen Farbe bekommen. Nun fügt man ein wenig Mehl hinzu, rührt noch ein Weilchen, worauf das nötige Wasser darauf gegossen wird. Wenn es kocht, kommen noch je nach der Quantität mehr oder weniger in kleine Würfel geschnittene rohe Kartoffeln dazu. Wenn Fleisch und Kartoffeln gar sind, richtet man die sämige aber nicht zu dicke Suppe an. Eine Zuthat von Tomaten sollte nicht dabei fehlen.

*

Weingelee von Gelatine in Geleeschüsseln. Ein Liter Weißwein, 330 Gramm Zucker, fein abgeschnittene Schale einer Citrone, welche man in Wein ausziehen läßt, im Sommer 25 Gramm rote Gelatine, im Winter 20 Gramm. Die Gelatine wird mit einem Glas Wasser aufgelöst, dann alles zum Kochen gebracht und durch ein Mulltuch und ein fettfreies Haarsieb in die Geleeschüssel gegossen.

*

Stärken der Wäsche. Eine vortreffliche Stärkemischung, die blendend weiße, glänzende und elastische Stärkewäsche liefert, ist folgende: Man nehme zu 6 bis 8 Taghemden, 6 Paar Manchetten und 12 Kragen 120 Gramm gute Stärke, 1½ Liter Wasser, was peinlich genau gemessen, das richtige Quantum ergiebt. Man setze zuerst ¼ Liter Wasser im Messingkessel oder in einer Kasserole ans Feuer, gebe 3½ Blatt Gelatine, einen gehäuften Eßlöffel Borax, 5 Gramm weißes Wachs, 3 Gramm frische Butter, ferner ein Kaffeelöffel flüssigen Gummi arabicum hinzu, was das rasche Abtrocknen der Wäsche während des Bügelns verhindert, lasse all dieses zusammen zehn Minuten tüchtig, öfters umgerührt, durchkochen und stelle es zum Abkühlen dann zur Seite. Inzwischen hat man die Stärke mit dem verbleibenden 1¼ Liter Wasser gehörig glatt durchgearbeitet, worauf man die gekochte, aber kaum noch warme Mischung hinzugießt und das Ganze gleichmäßig vermischt. Nun seihe man alles durch ein reines Tuch, um keine Rückstände zu haben und beginne alsdann mit dem Stärken.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.